

für dich und musst die Konsequenzen tragen. Stattdessen erfahren viel zu viele Kinder heute: Du bist nicht schuld, das liegt nur am Lehrer, an der Schule. Ich fürchte, das führt zu einem falschen Selbstbild und verhindert eine Übernahme von Verantwortung für das eigene Verhalten.

Erziehungspartnerschaft wünsche ich mir darüber hinaus von allen Teilen der **Gesellschaft**. „Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“, sagt ein bekanntes afrikanisches Sprichwort. Dazu passt es schlecht, wenn Politiker und Medienvertreter in Wortwahl und Umgangsformen respektlos agieren („Lehrer sind faule Säcke“); kein Wunder, wenn solche Einstellungen und Sprüche ihre Spuren im Verhalten von Heranwachsenden hinterlassen.

Die mangelnde Unterstützung der Gesellschaft behindert meine Arbeit auch, wenn ich zu große Klassen unterrichten muss. Oder wenn in den Lehrplänen Themen auftauchen, denen auch gutwillige Schüler kaum Interesse abgewinnen können.

Manchmal, zugegeben, stehe ich mir und meinen Ansprüchen an die eigene Arbeit selbst im Weg. Zum Beispiel wenn ich Stunden nicht gründlich genug vorbereitet habe. Andererseits habe ich inzwischen gelernt, dass ich mit meiner Energie haushalten und schauen muss,

was wirklich noch geht, zeitlich und persönlich. Ich habe eine Familie, mit der ich auch einen Teil meines Lebens gestalten und entspannt verbringen will. Deshalb muss ich gut aufpassen, mich im Schulalltag nicht zu verschleißen, es gibt genug Beispiele von Kollegen, denen das nicht gelingt.



Das Frustrierende im Lehrerberuf ist der Mangel an positivem Feedback. Nicht einmal die eigenen Kollegen stärken sich gegenseitig den Rücken; statt Schwierigkeiten einzuräumen und einander gerade dadurch zu entlasten, stellen die meisten sich lieber als perfekte Pädagogen dar. Mehr Bereitschaft zur Supervision wäre da wünschenswert. Immerhin gibt es immer wieder Kleinigkeiten, die mich aufbauen: Schüler, die echtes Interesse an einem Thema zeigen, einen Hefteintrag mit besonderer Liebe gestalten, die mich grüßen oder auf dem Pausenhof anlächeln, die mich unverhofft als persönlichen Ratgeber fordern oder mit denen ich einfach herzlich über etwas lachen kann.

Oder die sogar in der Abizeitung über mich schreiben: „Wir haben bei ihr sehr viel fürs Leben gelernt.“ So etwas tut gut; ich spüre darin, was ich mir öfter wünsche: von Schülern, Eltern und Kollegen als Mensch gesehen und geschätzt zu werden, und die Bereitschaft, unvoreingenommen miteinander umzugehen, die Sichtweise des anderen nachzuvollziehen und seine Persönlichkeit zu respektieren.

Sonja Kiermair

Von Profi zu Profi

EIN SICHTEN

Eigentlich wollen Elternhaus und Schule doch dasselbe: das Wohl der Kinder. Aber warum klappt dann die Zusammenarbeit in der Praxis so schlecht?

Allen Beschwörungen einer vertrauensvollen Zusammenarbeit in kultusministeriellen Festreden und Schulprogrammen zum Trotz: Die Realität in den Schulen ist, dass die meisten Lehrerinnen und Lehrer die Eltern als Widersacher und Kritiker empfinden; nur wenige sehen sie als Partner. Und umgekehrt äußern sich viele Mütter und Väter Lehrern gegenüber in einer Art und Weise, die eine Zusammenarbeit eher erschwert. Allein mit eigenen schlechten Schulerinnerungen von Eltern und pädagogischen Ungeschicklichkeiten von einzelnen Lehrern und Schulen insgesamt lässt sich kaum erklären, warum die Zusammenarbeit unter solchen Reibungsverlusten leidet. Es muss „tiefere“ Gründe geben.

1. Die falschen Fronten

Wie kommt es, dass – wie es ein schwedischer Schulforscher formulierte – so viele Kinder in Deutschland das Gefühl haben, dass „das Leben“ erst nach der Schule beginnt? „In der Zeit, in der du zur Schule gehst, verpasst du das Leben.“ In Schweden dagegen herrsche das umgekehrte Ge-

Lehrer müssen für andere büßen

fühl vor: „Wenn du nicht zur Schule gehst, dann verpasst du etwas.“ Die Schulskepsis mancher Eltern beruht auf dem Eindruck, dass in unseren Schulen kinderunfreundliche Rahmenbedingungen herrschen. Es ist den Eltern nicht zu verdenken, dass sie diese Bedingungen kritisieren – und zwar den Lehrern gegenüber, die ja ihre ersten Ansprechpartner sind. Das ist allerdings eine schlechte Startbedingung für Kooperation und Partnerschaft. Denn viele Lehrer glauben, sie

müssten dann um Verständnis für die Schule werben. Aber selbst wenn sie den Vorwurf des ewigen Jammerns befürchten: Sie brauchen nicht die suboptimalen Bedingungen zu verteidigen, unter denen sie selbst, ihre Arbeit und die Schule insgesamt zu leiden haben.

Eine erste Konsequenz wäre also, die strukturellen Rahmenbedingungen von Schule nicht außer Acht zu lassen und sich klar zu machen, dass die Lehrer in diesen Fragen an der Seite der Eltern stehen.

2. Selber jahrelang zur Schule gegangen ...

Wer an Gartenzäunen und Stammtischen Gesprächen über die Schule zuhört, der gewinnt schnell den Eindruck: Mit ihrem Expertentum ergeht es Lehrern wie dem Fußballbundestrainer: Jeder weiß irgendwie, wie Fußball „geht“, und äußert sich lauthals über die Unzulänglichkeit der Experten. Manche Eltern gehen insgeheim davon aus, dass es so schwierig doch nicht sein kann, Kindern die grundlegenden

Kulturfertigkeiten zu vermitteln. Sie verkennen dabei die Komplexität in Sa-

Expertentum verdient Respekt

chen Lerntheorie, Didaktik, Diagnostik und individueller Förderung, die die Arbeit von Lehrern prägt. Sie sind akademisch ausgebildete Profis in Sachen Didaktik und Stoffvermittlung – und nicht nur das: Auf dem Hintergrund veränderter familiärer Bedingungen sind auch die Anforderungen an sonstige pädagogische Leistungen von Lehrern erheblich gestiegen. Sie sind gefordert, junge Menschen in ihren Individuationsprozessen zu begleiten, sie auf ein mündiges Leben in der Gesellschaft von heute und morgen vorzubereiten.

Das Expertentum von Lehrern verdient Respekt und Anerkennung. Sie eröffnen Kindern Lernchancen, die sie zu Hause nicht haben: sich in einer großen Gruppe bewegen und behaupten zu können, Gleichaltrige mit den unterschiedlichsten Verhaltensweisen und Hintergründen kennen und hoffentlich schätzen zu lernen, auf Inhalte zu stoßen, die neugierig machen ...